

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Er scheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmönatlich 75 Pfennig frei ins Haus allezeit; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Circulante Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Neuenbürg. Inl. u. a. g. l. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-G. Haberle & Co. Wildbad. : Postkontokonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeitzeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeit 50 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Aushangstellung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme Mitt. 8 Uhr vorm. : In Konfliktfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr weg.

Druck, Verlag u. Schriftleitung Theodor Gerd, Wildbad, Wilhelmstraße A 161. Wohnung: Bismarckstraße 237.



Nummer 304 Februar 179 Mittwoch den 29. Dezember 1926 Februar 179 61. Jahrgang

Neue Nachrichten.

Drei Möglichkeiten zur Regierungsbildung.

Berlin, 28. Dez. Aus einer Quelle, welche als gut unterrichtet gelten kann, verlautet jetzt, daß der Reichspräsident voraussichtlich einen Mann der Rechten mit der Regierungsbildung beauftragen werde und daß man den Versuch machen werde, ein Kabinett sämtlicher bürgerlichen Parteien zu bilden, oder aber, falls die Demokraten ihre Mitwirkung dabei verweigern, ein Kabinett von den Deutschnationalen bis einschließlich des Zentrums. Das Zentrum macht bei dieser Gelegenheit vor die Frage gestellt werden, ob es an einer solchen Kabinettsbildung teilnehmen wolle. Sollte der Versuch mißlingen, so wird wahrscheinlich wieder die Mitte mit der Neubildung der Regierung betraut werden. Sollte das auf dieser Grundlage zustande gekommene Kabinett im Reichstag abermals scheitern, so bliebe in diesem Falle wohl nichts weiter übrig, als die Auflösung des Reichstags.

Der Mainzer „Zwischenfall“.

Paris, 28. Dezember. Savas verbreitet heute nachmittag folgende Mitteilung:

Die Zeitungen erklären bezüglich des Zwischenfalles, der sich in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember in Mainz ereignet hat, daß sich aus den Nachrichten, die der Generalstab der Rheinarmee geliefert hat, ergibt, daß die beiden Militärpersonen, die von den Deutschen geschlagen worden sind, eingestanden haben, daß sie sich im Zustande der Trunkenheit befunden hätten und mit den Deutschen Händel gesucht hätten.

Nach dem „Paris Soir“ hat Minister des Innern Sarraut auch dem Ministerrat die gleiche Erklärung abgegeben und ausdrücklich festgestellt, daß der Streit auf die beiden betrunkenen französischen Soldaten zurückzuführen sei.

Barmatprozeß am 11. Januar

Berlin, 28. Dez. Wie eine hiesige Korrespondenz erfährt, beginnt der Barmatprozeß am 11. Januar. Unter der Anklage der passiven und aktiven Bestechung, des Betruges und des Vergehens gegen das Altiengeseß haben sich 14 Angeklagte, darunter Julius und Henry Barmat, Oberfinanzrat Hellwig und der frühere Abg. Lange-Hegermann zu verantworten.

Die Spinne.

Roman von Sven Elvestad.
Berechtigte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Julia Koppel.
Copyright by Giese & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

22. Fortsetzung.

Als das Automobil wenige Meter von der Droschke entfernt war, riß der Chauffeur heftig das Lenkrad herum. Im nächsten Augenblick stieß der Tourenwagen gegen ein Hinterrad der Autobrosche. Diese wurde leicht angehoben. Abbjörn Krag gab sich selbst noch einen Ruck und fiel heraus. Eine große Menschenmenge strömte herbei, und der Tourenwagen mußte halten. Niemand hatte recht gesehen, wie der Zusammenstoß vor sich gegangen war, aber alle behaupteten, daß das grüne Privatautomobil die Schuld trüge.

Es zeigte sich, daß die beiden Insassen des Automobils sehr mangelhaft norwegisch sprachen. Aber mit dem Wortschatz, der ihnen zur Verfügung stand, ließen sie ihre Wut über den Droschkenchauffeur aus, den sie der Untauglichkeit und Ungeschicklichkeit beschuldigten. Sie wollten wieder ins Automobil steigen und weiterfahren, als ein Schuhpußer mit einer roten Jacke hinzukam und darauf schwor, daß der Privatwagen eine verkehrte Schwertung gemacht habe, als er an der Autobrosche vorbeifuhr. Die immer größer werdende Menschenmenge nahm jetzt offen für den Droschkenchauffeur Partei.

Abbjörn Krag, der anfangs eine Ohnmacht simuliert hatte, kam schnell wieder zu sich und zeigte den beiden Insassen sein Polizeischild. Dies schien einen peinlichen Eindruck auf die Herren zu machen, und sie überreichten Abbjörn Krag ihre Karten. Auf der einen stand: Baron de Kannel, auf der andern Jose Pajayo, Senator. Der Baron war blondbärtig und dick, der andere ungewöhnlich mager und dunkel. Die Herren nickten dem Polizeibeamten höflich zu und gaben ihre Adresse auf:

Tagespiegel

Von amtlicher französischer Seite wird zugegeben, daß die Schuld an dem angeblichen Mainzer „Zwischenfall“ bei den beiden betrunkenen französischen Soldaten zu suchen ist.

Der litauische Ministerpräsident erklärte in Memel zu den Ausweisungen der reichsdeutschen Schriftleiter, es handle sich um eine rein lokale Maßnahme, die Frage sei noch offen und er könne vorläufig noch nichts sagen.

Im französischen Kabinettsrat wurde eine Vorlage unterzeichnet, durch die das Militärdienstalter auf 21 Jahre festgesetzt wird.

Der Kongreß der Liga für Menschenrechte in Metz verlangt in einer Entschließung Wiedereinführung der deutschen Sprache vor den Gerichten im Elsaß.

Das bewaffnete Eingreifen Washingtons in Nicaragua hat in Süd- und Mittelamerika große Enttäuschung hervorgerufen.

Bauunglück in Pont à Mousson

Metz, 28. Dez. Auf dem Eisen- und Schmiedewerk in Pont à Mousson war eine Pariser Firma mit dem Bau eines Hochofens beschäftigt. Als man drei Betonpfeiler von 1,20 Meter Dicke und 25 Meter Höhe mit einer Plattform verbinden wollte, stürzte diese ein und riß 30 Arbeiter mit in die Tiefe. Sechs waren sofort tot.

Kotales.

Wildbad, 29. Dezember 1926.

Zur Notiz. Infolge Betriebsstörung kann die heutige Nummer nur zweifach erscheinen. Wir werden dafür die nächsten Nummern desto reichhaltiger gestalten.

Abendunterhaltung des Gesangvereins 1919 Sprollenhäuser. Am Sonntag den 19. Dezember hielt der Gesangverein 1919 Sprollenhäuser keine gut gelungene Abendunterhaltung ab. Hier hat sich wieder einmal gezeigt, daß der Verein unter der hielbewohnten Führung seines Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Widmaier, sowohl im

Gesang als auch in der Vorführung von Theaterstücken ausgezeichnetes zu leisten vermag. Die Chöre klangen durchweg flott; besonders Beifall fanden die Chöre „Vale carissima“ und „Jägers Morgenbesuch“. Die Theaterstücke lösten durchweg schallende Heiterkeit aus, kein Wunder, denn die Rollen wurden von den Darstellern mit derartiger Komik gespielt, daß sie auch von Berufskomikern nicht besser hätten dargeboten werden können. Der Verein kann wieder einmal auf eine wirklich gelungene Weihnachtsfeier zurückblicken und wir können ihm nur wünschen, daß er auch fernerhin auf dem eingeschlagenen Weg weiterzueilen möge. — Am Weihnachtsabend feierte man in Sprollenhäuser die Schulweihnachtsfeier mit einem von den Schülern aufgeführten Krippenspiel. Tief ergreifend wirkte dies und versetzte die zahlreich erschienenen Zuschauer in echte Weihnachtsstimmung. Alle die mitwirkenden Schüler gaben ihr Bestes sowohl in den Chören, als auch im Spiel. Auch hier beweist es sich, daß mit den Kindern unter richtiger Leitung viel Schönes und Gutes erzielt werden kann; denn nicht nur in Spiel und Gesang leisteten sie wirklich Gutes, auch in der Ausschmückung der Tribüne zeigte sich künstlerische Erziehung. Es war natürlich für Herrn Hauptlehrer Widmaier eine große Mühe, außer dem Schulunterricht auch noch solche Aufführungen einzulassen, und wir Bürger sind wirklich dankbar dafür.

Witterungsumschlag Auf die letzten kalten Tage trat gestern abend ein Umschlag mit nachfolgendem Regen ein, der heute bei Sturmwind anhält.

Aus der Nachbarschaft.

Höfen a. E., 28. Dez. Vor mehr als hundert Jahren bestand im Enztal die Sitte, daß die Schulkinder mit ihrem Lehrer durch das Dorf zogen und an den „Weihnachts-Feiertagen“ vor den Häusern das Lied vom heiligen Christ sangen. In Höfen wurde diese Feier vor 125 Jahren (1801) abgeschafft, in Calmbach schon einige Jahre früher. Es war gewiß sehr stimmungsvoll, in einer Zeit, wo es noch keine Weihnachtsfeier gab, aus Kindermund das Wunder der heiligen Zeit preisen zu hören. In gewissem Sinn ist es ein Aufleben dieser alten Sitte, wenn heute die Jungfrauenvereine den Kranken und Alten des Dorfes, wie dies beispielsweise in Höfen geübt wird, vor den Häusern ein Weihnachtslied singen.

„An dem Sand, der an den Gummireifen klebt“, erklärte Krag. „Derartige röllische Erde gibt es nicht in der nächsten Umgebung von Oslø.“

Er bröckelte gleichgültig eine Handvoll Erde von dem Gummireifen wovon er etwas auf den Boden fallen ließ, und er schritt er in seiner hohen Hand, ohne daß die beiden Ausländer es bemerkten.

Dann forderte er die beiden Herren auf, ihm in die Polizeistube zu folgen, und begann zu ihrer Verzeihung, sie hier zu verhören.

Er erfuhr, daß der Spanier sechsundvierzig Jahre alt und ehemaliger Senator war. Er war seit zwei Monaten in Oslø, um große Geschäfte in Akkypisch und Wein zu machen. Er hatte alle großen Importeure und Exporteure besucht, dadurch Zutritt zur Gesellschaft bekommen, viele Bekanntschaften gemacht und bereits verschiedene Geschäfte abgeschlossen.

Baron de Kannel war schlecht und recht Jurist und Rentner. Er hielt sich seit einem Monat in Oslø auf und wollte in einigen Tagen abreisen.

Abbjörn Krag notierte dies alles sorgfältig in einem großen Protokoll, während er die Herren um Entschuldigung bat, daß er sie bemühen mußte, aber es sei notwendig, weil das norwegische Gesetz es so erforderte; er läte nur seine Pflicht. Das Gesicht des Franzosen verriet, daß dieser Herr sich furchtbar langweilte, während Abbjörn Krag bemerkte, daß der Spanier ihn hin und wieder verstoßen und prüfend anblickte. Es war, als ob der Senator sich darüber wunderte, daß dieser energisch aussehende, elegante Geheimpolizist sich so ausführlich mit einem unschuldigen Automobilzusammenstoß befaßte. Und als Abbjörn Krag die Herren nach dem Automobil auszufragen begann, schloß der Spanier ernstlich Verbaud.

„Haben die Herren das Automobil aus dem Zustand mitgebracht?“ fragte Krag.

„Nein,“ antwortete der Senator, „wie haben es hier in der Stadt gekauft?“

„Ah so, von wem?“ fragte Krag, indem er mit der Feder in der Hand abwartend dasah.

„Ist es wirklich notwendig, auch hierüber Aufklärungen zu geben?“

(Fortsetzung folgt.)

Grand Hotel. Sie sagten ausdrücklich, daß sie den Schaden bezahlen würden.

Abbjörn Krag aber winkte zwei Schutzleute herbei und trug ihnen an, die beiden Herren und das Automobil zur nächsten Polizeiwache zu bringen. Hierüber regten die beiden Ausländer sich furchtbar auf und sprachen laut von brutalem Eingriff und Rücksichtslosigkeit. Abbjörn Krag war unerbittlich. Schließlich ließ er sich darauf ein, die Schutzleute fortzuschicken, wenn die Herren ihm gutwillig zur Polizeiwache folgen wollten. Der Detektiv stieg mit den beiden Herren in das Auto, die Volksmenge zerstreute sich, und sie fuhren langsam durch die Straßen.

Abbjörn Krag saß auf dem Vorderesitz neben dem dunkelhaarigen Spanier, während der französische Baron allein auf dem Hintersitz saß. Als das Auto über den Marktplatz fuhr, bemerkte Abbjörn Krag einen Mann, der stehen blieb, als das Auto vorbeifuhr, und vor Erstaunen fast auf den Rücken gefallen wäre. Dieser Mann war Ginar Falken, z. B. Abbjörn Krag nickte ihm zu, und der Detektiv konnte an dem entsetzten Ausdruck in Falkenbergs Gesicht sehen, daß er in dem Spanier den schwarzhaarigen Mann erkannt hatte, der ihm in der Nacht, als Karl sich erschöpfte, begegnet war.

Als die drei Herren zum Polizeiamt kamen, nahm Abbjörn Krag nicht die geringste Rücksicht darauf, daß die Ausländer sich beschwerten: sie hätten es eilig und ihre Zeit sei kostbar. Sie erboten sich wieder und wieder, das Doppelte, ja das Dreifache des Schadens zu bezahlen — der Detektiv ließ sich nicht aus der Fassung bringen. Zuerst nahm er das Auto gründlich in Augenschein. Er sah gleich, daß der Wagen vor nicht langer Zeit grün lackiert worden und seine ursprüngliche Farbe weiß gewesen war. Auch sonst war kein Zweifel, daß es Karl Falkenbergs Automobil war, das er vor sich hatte. Darauf richtete der Detektiv seine Aufmerksamkeit auf den Sand, der auf den Gummireifen klebte, und machte eine diesbezügliche Bemerkung.

„Wie ich sehe, haben die Herren heute nacht eine lange Fahrt gemacht,“ sagte er.

Der Spanier warf Abbjörn Krag einen hastigen Blick zu, bevor er antwortete:

„So? Woran sehen Sie das, Herr Geheimpolizist?“

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Eine Stadt durch Erdbeben zerstört. Von der Columbianischen Grenze wird gemeldet, die Stadt Carlota sei durch ein Erdbeben zerstört worden. Man glaubt, daß der Vulkan Cumbal sich in Tätigkeit befindet. In Tulcan (Ecuador), 95 Meilen nordöstlich von Quito, wurden mehrere starke Erdstöße wahrgenommen. Ein von Teales (Columbia) abgefaßtes Telegramm meldet, daß in der Gegend des Vulkans Cumbal keine Opfer an Menschenleben zu beklagen seien.

Der russische Hradshin. Die geschichtlich denkwürdige Burg von Prag, die über den Ufern der Moldau sich mächtig als Wahrzeichen der Stadt und Böhmens sich erhebt, der berühmte Hradshin, ist ins Russische gekommen, und alle auf dem Berg stehenden Gebäude sind von der Bewegung mit ergriffen, so die jetzige Präsidentenwohnung, das erblichkeitsliche Palais, der St. Veitstempel und das jetzige Außenministerium. Einige Teile der Burg befinden sich auf stark verwittertem und vom Wasser durchdränktem Boden. Durch das schwere Gewicht der Gebäudemassen hat sich im Lauf der Jahrhunderte der ganze Komplex um 25 Zentimeter nach dem Hirschgraben zu geneigt, was in letzter Zeit auch durch große Risse in der Burgmauer auch äußerlich erkennbar wurde. Es wurde eine Kommission eingesetzt, um zu retten, was zu retten ist. Die Aufgabe wurde dem ersten deutschen Minister der Tschechoslowakei, Dr. Spina, Minister für öffentliche Arbeiten, übertragen, dem für die Ausführung zunächst 10 Millionen Kronen zur Verfügung gestellt wurden.

Das Märchen vom Goldschah und den Teufeln. Eine Frau Susanne Nagy hatte sich in Amerika ein hübsches Stämmchen erpart und war mit ihrem Besitzum in die Heimat nach Botrogy in der Tschechoslowakei zurückgekehrt. Ein Zigeunerpaar namens Borjanyi beschloß, die Kasse der Frau zu erleichtern. Sie schwoigten der Frau vor, in einer Höhle im nahen Gebirge befände sich ein Goldschah, der von Teufeln bewacht werde. Wenn die Frau 2000 Kronen gebe, so wollen die Zigeuner die Teufel vertreiben und den Schatz heben. Die Frau gab das Geld, aber verschiedene Versuche, die jedesmal mit 2000 Kronen bezahlt werden mußten, mißglückten, und als die Beiträge 20.000 Kronen erreicht hatten, ließen sich die Zigeuner nicht mehr sehen. Die Frau brach nun das strenge Schweigegebot und erzählte einigen Nachbarn von der Sache. Diese ermittelten bei der Gendarmerie Anzeige und das Zigeunerpaar konnte dann in einem Nachbarort verhaftet werden.

Der große Condé. Der aus Schloß Chantilly mit andern Juwelen gestohlene große Rosa-Diamant Condé ist auf merkwürdige Weise gefunden worden. In einem Pariser Gasthof hatte der Händler Leo Kauffer, der in Straßburg wohnt, übernachtet und beim Weggang einen kleinen Koffer aus Versehen stehen lassen. Das Stubenmädchen des Gasthofs bemerkte in dem Koffer einen Apfel und biß hinein, war aber sehr erstaunt, als sie auf einen harten Gegenstand biß, der sich als der gestohlene Condé entpuppte. Das Mädchen machte von dem Vorfall dem Gasthofbesitzer Mitteilung, und als Käufer bestürzt in den Gasthof zurückkehrte, um das Köfferchen zu holen, wurde er verhaftet und mußte unter dem Druck der Tatsachen ein Geständnis ablegen. Bei der Frau Kauffer in Straßburg wurden 3000 Mk gefunden, die er ihr aus Paris geschickt hatte. Der geschichtliche Wert des Condé wird auf mehr als 5 Millionen, der Handelswert auf 400.000 Franken gerechnet. Die Diebe haben den Diamanten übrigens leicht beschädigt.

Das Führen des roten Kreuzes auf weißem Grund oder eines ähnlichen Abzeichens, das mit dem Genfer Neutralitätszeichen verwechselt werden könnte, ist nur mit besonderer behördlicher Erlaubnis gestattet, worauf das württ. Landes-Tribunalamt wiederholt aufmerksam macht.

Das junge Mädchen und der Weihnachtsmann

Von Grete v. Urbanitzky

Der Weihnachtsmann jagte mit einem Kuffen zu dem Lieblingsengel, der ihm in der Zeit vor Weihnachten in der Arbeit half: „Das wäre nun alles?“

Der Engel jögerte, dann zog er einen Brief hervor, den er hinter seinem Rücken verborgen hatte: „Es ist da noch ein Brief von einem jungen Mädchen“, sagte er, und seine Züge wiesen leichte Befürchtung.

„Gib her“, sagte der Weihnachtsmann und setzte sofort strafend hinzu: „Natürlich parfümiert!“

Dann begann der Weihnachtsmann den Wunschzettel zu lesen, der aus einem Blatt lila Briefpapier, bedeckt mit großen, steilen Zügen, bestand. „Sch verleihe nicht ein Wort“, sagte der Weihnachtsmann und begann ärgerlich mit der Lichtschere die Kerzen auf seinem Arbeitstisch zu bearbeiten: „Da mußt du mir schon helfen!“

Der Engel setzte sich zu dem Weihnachtsmann, und sie beugten sich beide über die großen, steilen Lettern.

„Da steht einmal“, sagte der Weihnachtsmann, „ein Täschchen mit Puderstein, Lippenstift, Augenbrauenstift, Spiegel und Kämmchen. Was ist das alles?“

Der Engel erklärte mit weicher, gütiger Stimme: „Das brauchen die jungen Mädchen von heute. Mit dem Puder färben sie sich die Nase weiß, mit dem Lippenstift die Lippen rot, mit dem Augenbrauenstift ziehen sie die Augenbrauen schmal und lang, Spiegel und Kämmchen aber benötigen sie, um die Locken des Bubikopfes alle fünf Minuten in Ordnung zu bringen.“

„Berrücktes Zeug“, brummte der Weihnachtsmann. „Aber wenn sie es wünscht. — Was nun kommt, verstehe ich besser, denn es hat mit Musik zu tun. Sie will ein Grammophon, und ich erinnere mich, daß ich so ein Ding im Vorjahr einer alten Dame brachte, die an den Abenden immer so allein und verlassen war. Sie scheint überhaupt sehr musikalisch zu sein, denn sie wünscht sich noch ein Heft neue Tänze. Oh, sie hat sogar den Komponisten dazu geschrieben, Charleston heißt er.“

„Charleston ist ein moderner Tanz und kein Komponist“, verwies der Engel mit seiner glodenklaren Stimme.

„Gehen wir weiter“, sagte der Weihnachtsmann, „hier steht als vierter Wunsch: eine Zigarettenspiße, 45 Zentimeter lang. Hat sie denn schon einen Bräutigam?“

„Nein, die Spiße braucht sie für sich selbst“, erklärte der Engel unbewegt. „Sie raucht nämlich Zigarettenspiße.“

„Nun wird es mir aber bald zu bunt!“ brummte der Weihnachtsmann, und der Engel sah mit Jagen, welche ein finstres Gesicht der Weihnachtsmann zu machen begann.

„Als fünften Wunsch hat sie aber etwas aufgeschrieben, was ich noch in meinem ganzen Leben nicht gehört habe“, fuhr der Weihnachtsmann fort. „Was ist denn das?“ — Der Engel beugte sich über die Schulter des Weihnachtsmannes, und als er den fünften Wunsch las, konnte selbst er ein kleines Lächeln der Belustigung nicht verbergen.

„Was ist das, ein Punktroller?“ begehrte der Weihnachtsmann in strengem Ton.

„Das ist ein Ding, um abzumagern“, erklärte der Engel.

„Die jungen Mädchen von 1926 und 1927 wollen nämlich ganz dünn und mager sein. Darum findet man auch in

keinem Brief an den Weihnachtsmann mehr den Wunsch nach einer Tüte Pralinen. Nein, am liebsten würden sie alle nur mehr Salatblätter und Äpfel essen, wenn ihre Eltern dies erlaubten.“

„Ich habe große Lust, sagte der Weihnachtsmann, „den ganzen Wunschzettel in den Papierkorb zu werfen“, und er wies auf einen riesigen, strohgefüllten Korb, in dem sich schon einige mit der Maschine geschriebene Briefe von Schiebern befanden, die um eine Konjunktur für 1927 baten, so wie der Brief einer berühmten, nicht mehr ganz jungen Schauspielerin, die wünschte, daß eine Kollegin die Blätter bekäme, aber nicht daran sterben solle, wie sie ärtlich hinzufügte.

Der Engel machte ein sehr betrübtes Gesicht, denn er hatte ein engelhaftes Herz und fürchtete für den Weihnachtsabend des jungen Mädchens. Wenn wir nur schon den sechsten Wunsch überstanden hätten! dachte er still bei sich.

Aber der Weihnachtsmann hatte schon die Brille wieder auf der Nase zurechtgerückt und las weiter. „Was ist das: ein Medizinball?“ fragte er wiederum erstaunt. Aber er fand wohl selbst die Antwort, denn er las halblaut weiter: „Ich will nämlich für das Bogen trainieren und später in einen Damenborklub eintreten.“

Der Engel stand ganz starr, denn er sah, daß das Ungebetete nahe. Und es schlug auch schon ein. Der Weihnachtsmann ließ seine Faust auf den Arbeitstisch hinabfallen, daß die Kerzen erschreckt stakerten und die Papiere davonflogen. „Nun ist es mir aber zu bunt!“ sagte er finster. „Dieses moderne junge Mädchen braucht keinen Weihnachtsmann, es soll sich an die närrischen Leute wenden, die solche Dinge hübsch finden und vielleicht bereit sein werden, sie ihm zu schenken. Ich will mit diesem Mädchen von 1927 nichts zu tun haben.“ Er erhob sich.

Der Engel aber nötigte ihn, sich wieder zu setzen, rückte ihm die Brille wieder zurecht und sagte: „Ihr habt ja den siebten Wunsch noch nicht gelesen.“

„Das wird was Rechtes sein“, brummte der Weihnachtsmann, aber er war doch zu neugierig, um nicht noch einen Blick auf den lila Bogen zu werfen. Während er diesen siebten Wunsch las, allditierten sich langsam seine erzürnten Züge, und als sein Blick dem seines Lieblingsengels begegnete, stard schon ein faltenreiches, lustiges Lächeln in seinem Gesicht.

„Allo doch!“ sagte er. „Ich weiß zwar nicht, warum sie ausgerechnet grotesk sein soll, die Hauptfache ist aber doch, daß sich dieses moderne Mädel von 1927 wie die Mädchen von 1827 — eine Puppe wünscht.“

Und der Weihnachtsmann schrieb mit seinem dicken roten Kiefernblei über den lila Bogen „Bewilligt“ und reichte ihn seinem Erssekretär, der sich, froh über den Ausgang der schwierigen Unterhandlung, entfernte.

Winterkuren und Wintersport in Württemberg. Eine mit schönen Winterbildern geschmückte und mit einer Uebersichtskarte der verschiedenen Winterportgebiete ausgestattete Druckfache hat der Verkehrsverband Württemberg-Hohenzollern in Stuttgart-Hauptbahnhof soeben herausgegeben. Die Schrift ist von diesem Verband und von den Touristikstellen und Reisebüros kostenlos zu beziehen. Sie behandelt in übersichtlicher Darstellung die sehr mannigfaltigen und ausgezeichneten Winterkurorte und Winterportgebiete des württ. Schwarzwaldes, der Schwäbischen Alb und des württ. Allgäus. Württemberg hat den Vorzug, gleich 3 von Grund aus anders geartete Wintergebiete zu besitzen. Aus der Schrift ersieht man ferner, daß gute Unterkunft und Verpflegung schon von 3.50 Mk. an zu bekommen ist.

PHANKO
Pfannkuch
Heute eintreffend:
Frischer
Cabeljan
30 Pf.
Pfannkuch

Turn-Verein
Wildbad.
Heute abend punkt 8 Uhr
Turnratsitzung
im Gasth. z. Wilden Mann.
Pünktliches Erscheinen des
Gesamtausschusses ist dring-
end erforderlich.
Der Vorstand.

Fußball-
Verein
Wildbad
e. B.
Morgen Donnerstag abend
8 Uhr
Spieler-Sizung
im „Schwarzwaldhof“.
Die Spielleitung
Inserate haben Erfolg

Ruhfleisch
zu haben bei
Eugen Pfau.
Achtung! Achtung!
Lumpen u. Hasenfelle
tauscht heute und morgen
in der Garage des Bahnhofhotels
gegen Spielwaren (spez. Teddybären)
Taucher, Pforzheim.

Neujahrs-
Glückwunschkarten
kommen am Altenjahr
Abend auf dem Windhof
zusammen.
Auto-Abfahrt um 8 Uhr
vom Kurplatz aus.

Die 1866er
kommen am Altenjahr
Abend auf dem Windhof
zusammen.
Auto-Abfahrt um 8 Uhr
vom Kurplatz aus.

Der zweite Weltkrieg 1927-1933
von Baron von Lüderig. — Beschlagnahm gewesen!
Aufsehenerregend schildert die Schrift die ungeheuren Ver-
wüstungen, die im April 1927 über Europa hereinbrechen.
Ferner:
Der kommende Freiheitskrieg
Rückkehr Kaiser Wilhelms II.
Beide Schriften zusammen gegen Voreinsendung von Mk. 1.—
oder Mk. 1.40 Nachnahme.
Buchversand P. Eisner, Stuttgart, W 307, Schloßstraße B 57.

Pforzheimer Gewerbebank
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
PFORZHEIM BAD WILDBAD
Zerrennerstraße 27 Am Kurplatz
Fernsprecher 3618, 3619 Fernsprecher 172
Gegründet 1868
Gesamt-Garantie-Summe RM 2,970,625.—
Mitglieder 2636
Grundtrock zur Aufwertung von Spareinlagen RM 35078.—

Die Kreditgenossenschaften erblicken ihre Aufgabe darin, dem **Mittelstande** fördernd zur Seite zu stehen. So hat auch unsere Genossenschaft es sich stets angelegen sein lassen, ihren Mitgliedern die für Gewerbe, Handel und Landwirtschaft benötigten Mittel zu den billigst möglichen Zinssätzen zur Verfügung zu stellen und ihnen durch sorgfältige Pflege aller zum Bankbetriebe gehörigen Geschäftszweige eine Stütze zu sein.

Der **Geschäftskreis** unserer Genossenschaft umfaßt:

1. Gewährung von Darlehen gegen Bürgschaft oder Unterpfand.
2. Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Kredit.
3. Einräumung von Kautionskrediten (Aval-Bürgschaften).
4. Wechselverkehr: Diskontierung von Geschäftswechsels, Einziehung von Wechseln auf das In- und Ausland zu vor-
teilhaften Diskont- und Spesen-Sätzen, Zahlbarstellung von Wechseln bei mäßiger Provisionsberechnung.
5. An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art, Beleihung derselben.
6. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren in offenen Depots, Verwahrung von geschlossenen Depots in feuer- und einbruchssicheren Tresor. Vermietung von Stahlstrankfächern unter eigenem Verschluß des Mieters und Mitverschluß unserer Verwaltung.
7. Umwechslung von Zins- und Dividendenscheinen sowie fremden Geldsorten.
8. Austerlegung von Schecks und Kreditbriefen auf alle größeren Plätze des In- und Auslandes.
9. Eröffnung von provisionsfreien Scheck- und Depositen-Rechnungen für täglich verfügbare Gelder.
10. Annahme von Spar-Einlagen auf feste Termine oder bestimmte Kündigungsfrist. Die Verzinsung erfolgt jeweils zu den nach Maßgabe des Geldmarktes höchstmöglichen Zinssätzen.
11. Beschaffung von Hypotheken-Geldern zu günstigen Bedingungen innerhalb kurzer Frist.

In allen Vermögens- und Geschäftsangelegenheiten werden wir unsern Mitgliedern und Geschäftsfreunden stets gerne Rat und Auskunft unter strengster Verschwiegenheit erteilen.

LUGER
Für
Silvester
empfehlen wir
Rot- u. Weiß-
Weine
in bestbekanntester Qualität
Fl. **80** an
ohne Glas
sowie
Rum, Arrak, Punsch
in 1/2 und 1/4 Flaschen

Gedämmtes, einfach, aber
gut möbliertes, heißbares
Zimmer
(ein Bett) und Küche per so-
fort gesucht. Angebote er-
beten an die Tagblattgeschäfts-
stelle.
Rotkraut 5.50
Weißkraut 4.50 p. Ztr
Pfefferminztee 3.—
" 2. Ernte 2.20
Lindenblüte 3 Mk. p. Pfd.
empfiehlt
Landwirt Kimmich,
Kleinsachsenheim.